

Reise von
Rom nach
Neapel.

den Bergen rieselnden kleinen Bäche durchschlängeln die Ebne und fallen in das Meer, welches außerordentlich fischreich und unaufhörlich mit Fischerfahrzeugen bedeckt ist. Mit einem Worte, das Land ist ein Paradies, wenn es nur von besser gearteten Menschen bewohnt würde *). Die Weiber sind in dieser Gegend wohl gestaltet, von frischer Farbe, haben aber meistens eine platte Nase. Sie tragen ihre Haare mit Bändern durchflochten, welches ihnen gut stehet. Die Weiber der Seelente tragen artige Leibchen mit blauen und rothen Röcken, und wenn ihre Männer in Ostindien gewesen, gestickte Halstücher.

Man sollte glauben, daß das Meer bey Mola höher geworden, weil man bey stillem Wetter Ruinen der alten Stadt Formie sieht, deren einige schöne Gebäude gewesen zu seyn scheinen. Zwischen Mola und Gaeta zeigt man Ruinen, welche für des Cicero Landhaus Formianum gehalten werden. Das beschwerlichste zu Mola ist der neapolitanische Zoll, wo die Koffer der Reisenden so wohl bey der Hin- als Herreise genau durchsucht werden.

Gaeta.

Gaeta liegt auf einem Hügel, außer der Poststraße, man nimmt aber gemeiniglich einen kleinen Umweg, um die Stadt zu besehen. Sie hat ohngefähr zehntausend Einwohner. Wenn man dem Virgil glauben will, so erhielt der Ort seinen Namen von der Amme des Aeneas Cajeta, wiewohl andre verschiedene Ableitungen machen.

*) Das italienische Sprüchwort sagt: es wäre ein Paradies von Teufeln bewohnt. Wenn dieser Ausspruch gleich zu hart scheint, so ist doch gewiß, daß das gemeine Volk in der ganzen Gegend einen böshaftern heimtückischen Charakter hat.